

Wi.Aabend

Das Frauenkloster als neues Einkaufszentrum

Hauptpost-Passage am Fleischmarkt: Eine Kapitulation vor der Gotik
Leopold Dungal

Die neue Post-Passage in der Wiener City ist eröffnet. Das Hauptpostamt Fleischmarkt bleibt hier wieder rund um die Uhr geöffnet, Modegeschäfte, Imbißstuben und Cafes warten auf Kunden, Büroräume werden - unter anderem von der kanadischen Botschaft - in Betrieb genommen. Das wird bis Freitag abend gefeiert. Sogar "auffällig gekleidete Postpassagen-Girls" hat die P.S.K. Liegenschaften Vermietungs- und Verwaltungsges. m. b. H. als Eigentümerin aufgeboten.

Unauffällig das Gebäude, in dem sich all das abspielt: Mustergültig restaurierte Alt-Fassaden schließen an einen zurückhaltenden Neubau an.

Eine der Hausecken aber kann fürwahr als "auffällig" bezeichnet werden. Denn diese Ecke ist eigentlich ein breiter, hoher Schlitz - ganz dazu da, die Kundenströme von der nahen U-Bahn-Station Schwedenplatz aufzunehmen.

Das sieht man ihm schon von weitem an. Mehr aber nicht. Und das ist schade. Hier wäre an dem ehemals gotischen, dann barockisierten Frauenkloster, das im Biedermeier zum Amts-Haus umfunktioniert wurde, ein Architektur-Kabinettstück möglich gewesen. Hier hätten die beiden hintereinander in Aktion getretenen Architekten-Teams Neumann & Partner und Taschner & Kinder demonstrieren können, wie zeitgemäße Architektur sich mit historischer Bausubstanz verbindet. Ohne gleich große Töne zu spucken - oder sich gar kleinlaut vor dem Bestehenden zu ducken.

Fast wäre das auch gelungen, denn Ansatz und Absicht waren nicht einmal schlecht. Alt und Neu sollte sich klar differenzieren, aber nicht dissonant miteinander verbinden, die neuen Funktionen sich auch im Gebäudeinneren fein akzentuiert in die bestehende Gebäudehülle einschreiben.

Das fand eben nur in Ansätzen statt: Dem jetzt zum Passagen-Teil umfunktionierten Kapitelsaal etwa haben die zahlreichen Beleuchtungskörper eindeutig nicht gutgetan. Viel zu voluminös und dicht in die Mittelachse des Kreuzgewölbes gehängt, verdrängen sie den Raum, anstatt ihn zum Schwingen zu bringen. Auch das Glasdach über einem der ehemaligen Klosterhöfe ist nicht gerade das, was man eine elegante Konstruktion nennen könnte.

Lediglich das Postamt selbst vermittelt so etwas wie Architektur-Atmosphäre: Da hat Adolf Krischanitz transparente Schichtungen aus Streckmetallgittern, flächig strukturiertem Glas und Farbe in den zweiten Klosterhof implantiert.

Selbst wenn der baukünstlerische Spielraum beim Gebäude-Äußeren wesentlich geringer war - aus der schrägen Ecke zum Schwedenplatz wäre mehr herauszuholen gewesen. Doch da fehlte es eben an dem entsprechenden Feingefühl.